

Predigt zum Oekumenischen Gottesdienst 16. August 2020 (Bergchilbi)

Psalm 1

Pfrn. Andrea Spörri-Altherr

Liebe Gemeinde

Eigentlich sollten wir heute ja im Festzelt in Samstagen zusammen sein im Rahmen der Bergchilbi. Mit diesem gemeinsamen Gottesdienst in der Kirche haben wir sicher auch einen schönen und würdigen Ort des gemeinsamen Feierns vor Gott gefunden – aber, es ist halt doch nicht das gleiche wie das Bergchilbi-Original...

Wie wir mit Absagen von lieb gewonnenen Anlässen umgehen, haben wir leider ja schon üben müssen. Bei fast allem, was wir für die nächsten Wochen und Monate planen, denken wir jetzt den «Plan B» mit. Oder nennen wir es passender: Den Plan C. Wir denken Schutzkonzepte mit und die Möglichkeit, dass alles abgeändert, vorschoben oder abgesagt werden muss... Wir Menschen gewöhnen uns ja irgendwie an alles. Aber ist das wirklich so? Wie wird es uns mit dem Plan C auf lange Sicht gehen?

Vor kurzem habe ich ein Interview gelesen mit einem Musiker, der erzählte, wie er im lockdown in eine tiefe seelische Krise geraten sei – weil alles, was ihm in seinem Leben wichtig war und Halt gegeben habe, abgesagt worden sei und er plötzlich sehr allein war. Ich kann mich auch noch sehr genau daran erinnern, wie ich Anfang Jahr regelrecht schockiert war, als als erster Grossanlass die Basler Fasnacht abgesagt worden ist, und dies als nicht gerade Fasnachts-affine Zürcherin. Corona wurde plötzlich sehr real! Und dann hat es alle weiteren traditionsreichen Anlässe getroffen: das Sechseläuten, die Chilbis, die Kinos am See, die Openairs, die Sportanlässe, die 1. Augustfeiern, die Räbenchilbi usw, usw All diese Anlässe sind Ausdruck unserer Kultur und von grossem Engagement vieler Menschen getragen, und sie leisten vor allem eines: Sie ermöglichen Gemeinschaft, Geselligkeit, sie geben Sinn und Freude, Halt und Heimat.

Auch über den lockdown des kirchlichen Lebens war ich zutiefst schockiert. Zuerst konnte ich es kaum glauben, dass wir alles absagen mussten und auch Gottesdienste nicht mehr möglich waren. Auch diese Gemeinschaft der Glaubenden gibt vielen Menschen Heimat und Halt. Zusammen singen, beten, glauben, diskutieren, austauschen.. Umso wichtiger war es, dass wir als Kirchen viele gute Ideen entwickelten und umsetzten in diesen Wochen, um die Menschen trotzdem etwas von dieser Gemeinschaft spüren zu lassen. Ich bin sehr erleichtert, dass wir uns nun wieder Live treffen können, um zu diese Gemeinschaft zu feiern!... Ich habe in den letzten Monaten oft an den Ausspruch gedacht: Erst wenn man etwas nicht mehr hat, merkt man, was es einem bedeutete. Und so hat uns die Coronakrise neben vielem anderem doch auch gezeigt, wie wichtig Gemeinschaft für uns ist!

Und so hören wir heute den 1. Psalm – und darin das wunderbare Bild eines starken Baumes, der gedeiht und Früchte trägt als Bild für gelingendes menschliches Leben. Wer möchte nicht, dass das eigene Leben einem solchen Baum gleicht?

Dieser Baum ist gepflanzt an Wasserbächen, die ihn gedeihen lassen! Oder verdorren, wenn sie fehlen...Und so müssen wir insbesondere in so ausserordentlichen Zeiten wir diesen uns bewusst werden, wo wir Quellen haben, die uns gedeihen lassen. Und wie in den letzten Wochen und Monaten selber gespürt und bei anderen beobachtet habe: Eine ganz wichtige Quelle, aus der wir Kraft schöpfen können, um zu gedeihen, ist die Gemeinschaft! Die

Gemeinschaft mit Gleichgesinnten, mit Menschen, die uns wichtig sind, die mit uns auf dem Weg sind.

Wenn wir nun dieses wunderbare Bild vom gedeihenden Baum vor uns haben, und darüber nachdenken, wie wichtig für uns die Gemeinschaft als Kraft-Quelle ist, lassen wir auch die weiteren Sätze des Psalms zu uns sprechen. Sie werden uns helfen, eine wichtige Frage zu beantworten: Welche Art von Gemeinschaft lässt unseren Lebensbaum gedeihen? Und welche nicht?

Dem Dichter ist die Warnung vor den ungunstigen Kreisen so wichtig, dass es sie gleich an den Anfang stellt: Gib dich nicht in den Kreis der Spötter, folge nicht dem Rat der Frevler oder dem Weg der Sünder!

Um dann zu sagen, was gut ist: «Wohl dem, der seine Lust hat an der Weisung des Herrn, und sinnt über seiner Weisung Tag und Nacht.»

Wir wissen alle nicht, wie lange Corona uns noch begleiten wird.... Aber wir müssen uns darauf einstellen, dass wir den Plan C noch nicht so schnell in die Schublade legen können. In den Kirchen ist das Gemeinschaftsleben zwar wieder weitgehend möglich, aber die Einschränkungen sind doch spürbar. Wann die anderen Anlässe wieder stattfinden können, die uns die Gemeinschaft spüren lassen, das weiss niemand. Vielleicht gibt es auch 2021 weder Fasnacht noch Sechseläuten....

Umso wichtiger ist es, dass wir - das Bild des Psalm vor Augen - uns Quellen erschliessen, die auch mit und trotz Plan C unseren Lebensbaum gedeihen lassen. Und da liest sich für mich der Psalm mit seinen Warnungen und mit seiner Empfehlung wie ein sehr guter Ratgeber für die kommenden Wochen und Monate. Wir können unseren Lebensbaum wachsen und Früchte tragen lassen, wenn wir zu einer Gemeinschaft werden, die auch Halt gibt eine Quelle ist, dann, wenn lieb gewonnene Veranstaltungen abgesagt werden oder nur mit einschränkendem Schutzkonzept durchgeführt werden dürfen: Eine solche Gemeinschaft muss getragen sein von der Freude an den Weisungen Gottes - und meiden müssen wir Spötter, Sünder und Frevler...

Mit den Weisungen Gottes meint der Psalmendichter die Thora, die Geschichte Gottes mit seinem auserwählten Volk und Gottes Gebote für ihr Leben. In der Bibel gibt es davon auch eine Kurzfassung: Liebe Gott mit ganzer Kraft und ganzer Seele - und deinen nächsten wie dich selbst! Eine Gemeinschaft, die unsere Lebensbäume gedeihen lässt, ist also darauf gegründet! Dies ist zu allen Zeiten wichtig - in Zeiten wie diesen, wo vieles nicht mehr selbstverständlich ist, wird es aber ganz wichtig, dass wir es uns ganz bewusst sind. Die Liebe zu Gott und zu unseren Mitmenschen kann uns zu einer Gemeinschaft werden lassen, die uns auch in der Krise stärkt. Diese Liebe lehrt uns den Respekt vor dem Leben, die Achtung für die Würde der Menschen und ihrer Bedürfnisse. Sie kann uns eine Leitschnur sein, wenn wir mit dem Plan C konfrontiert sind: Wir werden dann versuchen, Lösungen zu finden, die dem Schutz der Gesundheit Rechnung tragen - aber doch nicht unsere anderen Bedürfnisse - nach menschlicher Nähe, nach Geselligkeit, nach Austausch, nach Pflege der Tradition und Kulturellen Vielfalt - ganz aus den Augen lassen. Von der Liebe geleitet werden wir weiterhin kreativ sein, um den gebotenen Abstand zwar zu halten, aber doch zu überbrücken. Im Lockdown haben nicht nur wir Kirchen gezeigt, was da alles möglich ist. Bleiben wir weiterhin unterwegs und entdecken wir, wie wir eine starke Gemeinschaft sein können, die lebendig ist und spürbar - trotz Absagen, Schutzkonzepten und Co.

Und die Spötter, Frevler und Sünder? Sie tun das genaue Gegenteil - nicht das, was die Liebe ihnen gebieten würde, nicht das, was der Respekt vor dem Leben ihnen gebieten würde. Und die Suche nach Gott bedeutet für sie nichts. Beispiel hätte ich viele - immer wieder

empöre ich mich über die Ignoranz der Schöpfung gegenüber, über die Nonchalance, mit der mit menschlichem Leben und Schicksale umgegangen wird, der Respektlosigkeit, die allem Religiösen entgegengebracht wird. Aber auch darüber, wie leichtfertig mit dem Begriff der Wahrheit umgegangen wird... Wieviele Wahrheiten über Corona werden uns alle angeboten? Zum Teil ist es haarsträubend... Und weil wir alle uns so nach Gemeinschaft sehnen, haben solche Meinungsgruppen Zulauf....

Wenn wir uns also aber wie gesagt auch unter erschwerten Bedingungen und in einer Krise zu einer Gemeinschaft zusammenfinden, in der Zentrum «die Freude an den Weisungen des Herrn» steht, dann können unsere Lebensbäume trotz allem gedeihen und Früchte tragen. Und ein wunderbares Zeichen dieser Gemeinschaft sind unter vielen anderen die Gottesdienste, die wir als Christinnen und Christen feiern - im nächsten Sommer dann hoffentlich wieder an der Bergchilbi in Samstagern.
Amen